

## Wie man Kaninchen jagt

Erzählt von Bernhard Schulz

Wir haben wilde Kaninchen im Garten. Unser Kopfsalat ist der beste Kopfsalat weit und breit, und das ist der Grund, warum die Kaninchen nachts angehoppelt kommen und nagen. "Wenn es so weitergeht", sagt meine Frau, "dann weiß ich nicht, warum ich mich im Garten abrackere, während du in der Stadt in deinem Büro sitzt und dich um nichts kümmerst, jedenfalls nicht um Kaninchen. Richtige Männer machen sich ein Vergnügen daraus, Kaninchen auszurotten."

Sie fügt hinzu, daß sie einmal jemanden gekannt hat, der Kaninchen mit Hilfe eines Frettchens fing und das Fleisch auf dem Wochenmarkt verkaufte.

"Das ist ein Problem für den Kreisjägermeister", sage ich.

"Ruf ihn doch an", bekomme ich zu hören, "ein Kreisjägermeister wird ja wohl wissen, wie man der Plage Herr wird."

Ich schreibe mir die Telefonnummer des Kreisjägermeisters auf, und dann verschaffe ich mir aus dem Lexikon die notwendigsten Kenntnisse. Kann ja sein, daß der Kreisjägermeister wissen will, ob ich als Büromensch überhaupt imstande bin, Kaninchen von Wühlmäusen zu unterscheiden.

"Das Wildkaninchen, lat. *Oryctolagus cuniculus*, bewohnt West-, Mittel- und Osteuropa", sagt das Lexikon, "einschließlich der Friesischen Inseln und Helgoland, ferner die Balearen, Korsika, Sizilien, Italien, Kreta, Madeira, die Azoren und die britischen Inseln, Australien, Neuseeland, die Kerguelen und einige ozeanische Inseln. Bemerkenswert ist die Fruchtbarkeit der Kaninchenhäsin. Wenn das Jahr günstig ist, kann sie fünfzig Junge werfen ..."

Fünfzig Junge, das genügt mir. "Herr Kreisjägermeister", rufe ich, "wir sind in großer Not. Eilen Sie mit Ihrem Gewehr in unseren Garten und schießen Sie bitte die Wildkaninchen ab. Noch sind es nur zwanzig, aber im Sommer werden es tausend sein."

Nun sind Kreisjägermeister, wie ich höre, nicht dazu da, in jedermanns Garten Kaninchen zu jagen, und außerdem heißt es nicht Gewehr, sondern Flinte, verstanden. Aber er will ausnahmsweise einen Mann schicken, der sich den Schaden ansehen und uns beraten soll.

Ein paar Tage später stellt sich ein Herr namens Bruno vor. "Na, wo sind Ihre Kaninchen?" fragt Herr Bruno fröhlich.

"In ihren Schlupfröhren", antworte ich.

"Das habe ich mir gedacht, hahaha!" Herr Bruno nimmt im Sessel Platz und hält uns einen Vortrag über Hasen im allgemeinen und Kaninchen im besonderen. Herr Bruno ist staatlich geprüfter Jäger und hat in seinem eigenen Garten auch schon Kaninchen gehabt. Er ist also der richtige Mann für diese Aufgabe. Ich beschließe, Herrn Bruno einen Cognac anzubieten. Es ist eine Erfahrung, daß man Erfahrungen nicht teuer genug bezahlen kann.

"Die Kaninchen", sagt Herr Bruno, "kommen erst gegen Morgen. Prost!"

Es wird eine lustige Nacht, und weder meine Frau noch ich selbst hätten jemals wahrhaben wollen, daß man sich acht Stunden lang so anregend über Kaninchen unterhalten kann. Wir wissen jetzt, daß Kaninchen einen sechsten Sinn besitzen und spüren, wenn ihnen jemand nach dem Fell trachtet.

Als wir bei Büchsenlicht in den Garten schleichen, um das mörderische Werk zu beginnen, sind die jungen Salattriebe weg, und die Kaninchen mit ihrem sechsten Sinn sind auch weg.

"Was habe ich Ihnen gesagt", ruft Herr Bruno munter und verabschiedet sich.

Abends läutet das Telefon.

"Hier spricht Bruno", sagt Bruno, "ich habe eine großartige Idee. Wissen Sie was? Wir legen uns im Garten auf die Lauer und bringen die Kaninchen um. Haben Sie Lust?"

Ich habe Lust. Außerdem ist es eine milde Nacht, voller Heugeruch und Grillengesirpe. Ich stelle einen Tisch und drei Stühle in den Garten, wobei ich auf gutes Schußfeld achte. Die Jägerei fängt an, mir Spaß zu machen.

Meine Frau setzt eine Jägerbowle an. Ich bin mehr für helles Bier, und Herr Bruno nimmt beides. Wir flüstern miteinander. Anfangs sprechen wir über Kaninchen und wie die Häsinnen mit den vielen Häschen fertig werden. Aber dann stehen wir plötzlich mit Guderian vor Moskau. "Die mit ihren verdammten Granatwerfern",

sagt Bruno, "eines Nachts ..."

Kein Kaninchen ist zu sehen.

Am nächsten Abend bin ich derjenige, der zum Telefon schreitet. "Hallo, alter Krieger" sage ich, "wo sind wir gestern nacht stehen geblieben?"

Es stellt sich heraus, daß auch Herr Bruno daran gedacht hat, weiter zu jagen. Diesmal bringt er seine Frau mit. Frau Bruno findet Kanichenjagden furchtbar aufregend. "Die Häsinen", sagt sie, "nein, sowas." Wir sprechen über Leute, die nach Mallorca geflogen sind, obwohl ihre Kinder Löcher in den Strümpfen haben. Ab und zu schleicht Herr Bruno zum Salatbeet und feuert einen Schuß ab, damit die Kaninchen nicht vergessen, daß es uns mit ihrer Ausrottung ernst ist.

So vergehen sieben Nächte, in denen wir die Geschichte dreier Feldzüge und das süße Leben von etwa einhundertachtundsechzig Personen in unserer Stadt durchnehmen.

In der achten Nacht kommt ein Polizist hinzu, der uns ein Strafmandat wegen nächtlicher Ruhestörung und eine einstweilige Verfügung bringt. Wir dürfen nicht mehr schießen. Aber unser Einsatz hat sich gelohnt, daran ist nicht zu rütteln. Die Kaninchen sind verschwunden, der Salat wächst.

Leider muß Herr Bruno für einige Tage verreisen, und der Weinkeller ist leer. Aber ich habe sofort eine Bestellung aufgegeben. Meine Frau und ich hoffen, daß die Kaninchen solange noch im Schrecken leben, bis Wein und Bruno wieder da sind.